



**JAMES GUSTAVE SPETH**  
**DER WANDEL IST**  
**MACHBAR**  
**MANIFEST**  
**FÜR EIN**  
**NEUES AMERIKA**



Wir danken der Stiftung »Forum für Verantwortung«  
für die großzügige Förderung der Übersetzung.



Dieses Buch wurde klimaneutral hergestellt.  
CO<sub>2</sub>-Emissionen vermeiden, reduzieren, kompensieren –  
nach diesem Grundsatz handelt der oekom verlag.  
Unvermeidbare Emissionen kompensiert der Verlag  
durch Investitionen in ein Gold-Standard-Projekt.  
Mehr Informationen finden Sie unter: [www.oekom.de](http://www.oekom.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe  
© der Originalausgabe »America the Possible.  
Manifesto for a New Economy«: James Gustave Speth 2012  
Original erstmals veröffentlicht bei: Yale University Press

© der deutschen Ausgabe:  
oekom verlag München 2013  
Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH,  
Waltherstraße 29, 80337 München

Übersetzung: Sandra H. Lustig, Ina Goertz  
Lektorat: Astrid Dörner, oekom verlag  
Korrektorat: Silvia Stammen  
Gestaltung und Satz: Reih's Satzstudio, Lohmar  
Druck: GGP Media GmbH/Pößneck

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier  
und auf Papier aus anderen kontrollierten Quellen gedruckt,  
Circleoffset Premium White, geliefert von Igepagroup,  
ein Produkt der Arjo Wiggins.

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-86581-438-8

FSC-LOGO  
DER  
DRUCKEREI

James Gustave Speth

# Der Wandel ist machbar

Manifest  
für ein neues Amerika

*Aus dem Amerikanischen übersetzt von  
Sandra H. Lustig und Ina Goertz*

*Für*

Cameron, Rodgers, Lilla, Charlotte, Grace  
und alle Enkelkinder

*und*

für alle, mit denen ich  
im Laufe der letzten vier Jahrzehnte  
zusammenarbeiten durfte.

Wenn wir uns alle zusammenschließen könnten,  
wären wir ein wunderbares Team  
zur Rettung der Welt.

Vorwort ..... 7

1 Manifest ..... 13

*Teil I*

**Eine Nation in Schwierigkeiten** ..... 31

2 Die Gesellschaft an der Grenze der Belastbarkeit ..... 33

3 Das Gewicht der Welt ..... 51

4 Der Planet wird knapp ..... 62

*Teil II*

**In des Morgens Schönheit** ..... 77

5 Das neue Amerika ..... 79

*Teil III*

**Transformationen** ..... 99

6 Eine nachhaltige Postwachstumsökonomie ..... 101

7 Der Systemwandel ..... 113

*Teil IV*

**Eine alte Haut ablegen** ..... 163

8 Die Demokratie Wirklichkeit werden lassen ..... 167

9 Die Bewegung ..... 197

Anmerkungen ..... 211



## Vorwort

Wie die meisten Amerikaner liebe auch ich dieses Land. Ich liebe seine grenzenlose Energie und seine beherzten und lebhaften Menschen, die Schönheit der Natur, die Kreativität in so vielen Bereichen, die vielen Dinge, die das Land für die Welt getan hat, sowie die Freiheit und die Möglichkeiten, die es mir und anderen gibt, Bücher wie dieses zu schreiben – und gerade deswegen landete ich am 20. August 2011 im Gefängnis.

Zusammen mit 65 anderen wurde ich vor dem Weißen Haus verhaftet, als wir gegen das vorgeschlagene Keystone XL-Projekt protestierten, gegen die gesamte, mehr als 2.700 Kilometer lange Pipeline, die aus Teersanden gewonnenes Öl aus dem kanadischen Alberta bis zur Golfküste transportieren soll, um den grenzenlosen Durst der USA nach diesem Energierohstoff zu stillen. Unser bescheidener Akt des gewaltlosen zivilen Ungehorsams brachte uns zwei Nächte im zentralen Zellenblock des Gefängnisses ein.

Einige Demonstranten hatten zum Ziel, die Ausbeutung des nordamerikanischen Bodens zu stoppen. Meine Motivation war der Klimawandel: Nachdem ich mich mehr als 30 Jahre lang erfolglos dafür eingesetzt hatte, staatliches Handeln zum Schutz des Klimas unseres Planeten einzufordern, fand ich mich am Ende der sprichwörtlichen Fahnenstange. Mit dem zivilen Ungehorsam wollte ich ausdrücken, dass das ökonomische und politische System Amerikas uns alle im Stich gelassen hatte. Aufgrund meiner langjährigen Tätigkeiten – Umweltberater von Präsident Jimmy Carter, Mitbegründer von zwei der wichtigsten US-Umweltverbände, Leiter des größten UN-Entwicklungsprogramms und Dekan der Umweltfakultät der Yale University – bezeichnete mich die Zeitschrift Time einmal als »ultimativen Insider«. Aber im August kam ich zu dem Schluss, und ich bin auch heute noch dieser Überzeugung, dass es nicht genügt, innerhalb des Systems zu arbeiten. Wir müssen einen Schritt aus dem defekten US-amerikanischen politisch-ökonomischen System heraustreten und mit der schwierigen Aufgabe beginnen, es zu transformieren – gemäß dem Slogan: »Systemwandel statt Klimawandel«.

Dieses Buch erzählt davon, wie der Systemwandel in den USA Realität werden kann. Kern des Buchs ist die Vision eines attraktiven, angenehmen und erfolgreichen Amerikas und es steht immer noch in unserer Macht, sie bis Mitte des Jahrhunderts Wirklichkeit werden zu lassen. Das »neue Amerika« wird wieder eine der führenden Nationen sein bei der Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit und Wohlergehen, beim Aufbau von Frieden und tatsächlicher globaler Sicherheit und bei der Erhaltung der Umweltgüter, sowohl im eigenen Land als auch in aller Welt. Wir werden unsere Demokratie aus den Klauen der Finanzwelt zurückerobern. Und wir werden eine tief greifende Transformation der führenden Werte und der dominierenden Kultur unseres Landes erleben.

Nun mögen Sie vielleicht denken: Das ist ja alles sehr schön, aber wie kommen wir dorthin? In diesem Buch versuche ich, einen Kurs für den Wandel in Amerika zu zeichnen – einen Kurs vom Niedergang heute zur Wiedergeburt morgen.

Die Reise hin zu diesem neuen Amerika wird dann beginnen, wenn genügend Amerikaner einige wichtige Schlüsse gezogen haben. Der erste ist, dass mit unserem politisch-ökonomischen System insgesamt – dem Betriebssystem, mit dem unser Land jetzt läuft – etwas grundsätzlich nicht stimmt. Dieses System produziert regelmäßig fürchterlich schlechte Ergebnisse und lässt uns in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und politischer Hinsicht im Stich. Der zweite Schluss folgt aus dem ersten. Es handelt sich um den Imperativ des Systemwandels, des Aufbaus eines neuen politisch-ökonomischen Systems, das regelmäßig gute Resultate für die Menschen und den Planeten liefert.

Der dritte Schluss ist der Glaube daran, dass in der Tat eine bessere Alternative existiert, im Gegensatz zu dem, was häufig zu hören ist. Sicherlich verstehen wir noch nicht sämtliche Details dieser Alternative, und eine gehörige Menge schwieriger Analysen und kreativer Experimente steht uns bevor. Wir wissen jedoch genug, um das Vertrauen zu haben, dass etwas viel Besseres aufgebaut werden kann und wir wissen genug, um mit diesem Aufbau zu beginnen.

Diese Schlüsse entsprechen nicht der landläufigen Meinung, aber mehr und mehr Menschen machen sie sich zu eigen. Sie sind das Fundament, auf dem der Systemwandel vorangetrieben werden kann. Aus dieser Perspektive können wir sehen, wie die Dynamik des grundlegenden Wandels entstehen könnte. Während die Bedingungen in unserem Land sich auf breiter Front weiter verschlechtern oder bestenfalls auf dem gleichen Stand weiter schweben, verlieren immer mehr Amerikaner den Glauben an das gegenwärtige System und an seine Fähigkeit, die von ihm gepriesenen Werte Wirklichkeit werden zu lassen. Das System verliert fortdauernd an Unterstützung, was

zu einer Legitimitätskrise führt. Gleichzeitig werden traditionelle Krisen der Wirtschaft wie auch der Umwelt zahlreicher und furchteinflößender. In Reaktion darauf finden sich Progressive jeder Couleur zusammen, finden ihre Stimme und ihre Kraft und leisten Pionierarbeit bei der Entwicklung neuer Ideen und Politikempfehlungen, die bestätigen, dass der Weg in eine bessere Welt tatsächlich existiert. Demonstrationen und Protestveranstaltungen nehmen stark zu und eine breite Bewegung für prodemokratische Reformen und transformativen Wandel entsteht. Auf lokaler Ebene bringen Menschen und Gruppen den Wandel mit einer Vielzahl innovativer Initiativen in Gang, die inspirierende Modelle für die mögliche Funktionsweise eines neuen politisch-ökonomischen Systems darstellen, das sich für den Erhalt menschlicher und natürlicher Gemeinschaften einsetzt. Unsere weiseren und verantwortungsbewussteren Führungspersönlichkeiten – politische wie andere – spüren die Richtung, in die sich die Dinge bewegen, tragen der Situation Rechnung, unterstützen die wachsende Bewegung für den Wandel und formulieren eine überzeugende Geschichte oder ein Narrativ einer positiven Vision eines besseren Amerikas. Die Bewegung weitet sich aus und wird zu einer bedeutenden nationalen Kraft.

Was auch immer aus der Tea Party werden mag, sie hat zumindest gezeigt, dass es möglich ist, sich in einem erstaunlichen Tempo vom Protest zu einer Bewegung und schließlich einer politischen Kraft zu entwickeln. Die Progressiven, die ich kenne, hoffen, dass die Occupy-, Gewerkschafts-, Klima- und andere Bewegungen helfen werden, den Funken einer neuen, breiter angelegten Bewegung in Amerika zu zünden.<sup>1</sup>

Wir wissen nicht genau, wie diese und andere Kräfte entstehen und einander beeinflussen werden. Aber Folgendes ist klar: Forderungen nach sofortiger Problemlösung – nach Arbeitsplätzen, Steuergerechtigkeit, Klimaschutz – wird bestenfalls mit Vorschlägen für bescheidene Anpassungen und halbherzigen Maßnahmen begegnet und der Kampf für einen tief greifenden Systemwandel wird auf erbitterte Opposition und entschiedenen Widerstand stoßen. Das führt zu der umfassenden Schlussfolgerung, dass die Aussichten für einen Systemwandel wesentlich von der Stärke unserer Demokratie und der Macht der neu aufgebauten sozialen und politischen Bewegung abhängig sind. Transformativer Wandel, selbst die meisten Reformvorschläge, die derzeit von Progressiven in Washington unterbreitet werden, lassen sich ohne eine neue Politik in Amerika nicht realisieren. Daher müssen prodemokratischer politischer Reform und dem Aufbau einer neuen progressiven Bewegung in Amerika oberste Priorität eingeräumt werden. Bürgerbewegungen können kurzfristige politische Zielsetzungen haben, etwa einen Verfassungszusatz zum Schutz des staatlichen Rechtes auf Regulierung der Wahlkampffinanzierung, oder sie können auf

transformativen Wandel der Werte und der Art und Weise abzielen, in der die Welt wahrgenommen wird, was mittlerweile das Anliegen vieler Anhänger der Occupy-Bewegung ist. Die verschiedenen Ziele können sich gegenseitig ergänzen.

Bei der Entwicklung dieser Themen bin ich oft zu folgender Frage zurückgekehrt: Ist die Bewertung, die ich in diesem Buch anbiete, zu optimistisch oder zu pessimistisch? Denjenigen, die glauben, dass Amerika zwangsläufig eine düstere Zukunft bevorsteht, wird dieses Buch zu optimistisch erscheinen. Ich bin vielen solchen Menschen begegnet, sowohl persönlich als auch in Diskussionen in den Medien. Denjenigen, die der Ansicht sind, dass die Probleme, mit denen Amerika konfrontiert ist, bald durch die gegenwärtig vorgeschlagenen Reformen bewältigt werden, oder die nicht wahrhaben wollen, vor welcher schwerwiegenden Herausforderung wir stehen, wird dieses Buch übermäßig pessimistisch erscheinen. Zweifelsohne sind viele Menschen dieser Ansicht. Ich selbst finde mich weder in dem einen noch dem anderen Lager wieder.

Optimismus am richtigen Platz ist sinnvoll und mit den Worten von Dee Hock: »Für Pessimismus [ist es] eigentlich zu spät, [...] denn dafür stehen die Dinge schon viel zu schlecht.«<sup>2</sup> Statt in den Kategorien von Optimismus und Pessimismus denke ich lieber in denen von Realismus und Hoffnung. Ich habe versucht, realistisch darüber nachzudenken, wo Amerika heute steht und in welche Richtung wir uns entwickeln. Dass wir in einem Meer der Schwierigkeiten treiben, macht mich traurig, aber es scheint mir unmöglich, zu einem anderen Schluss zu kommen. Gleichzeitig bin ich der Überzeugung, dass die zentrale Botschaft des Buchs eine hoffnungsvolle ist. Im gesamten Buch versuche ich aufzuzeigen, dass die Hoffnung auf ein besseres Amerika nicht hohl ist, sondern vernünftig und dass sie wohl fundiert ist. Inmitten all der aktuellen und vorhersehbaren Schwierigkeiten, mit denen wir konfrontiert sind, besteht Anlass für die berechtigte Hoffnung, dass eine großartige Zukunft noch immer im Rahmen des Möglichen ist. Mit den Worten von David Suzuki in seinem überzeugenden Essay *The Legacy*: »Es ist nicht zu spät, einen anderen Pfad einzuschlagen.«<sup>3</sup>

Während der Arbeit an diesem Buch haben mich die Entstehung der »new economy movement«, der »Bewegung für eine neue Wirtschaftsweise« und meine fortdauernden Interaktionen mit ihren Mitgliedern ermutigt.<sup>4</sup> In den Worten des New Economy Network zeichnet sich die neue Wirtschaftsweise dadurch aus, dass in ihr »der Erhalt von Menschen und dem Planeten Priorität hat, soziale Gerechtigkeit und Kohäsion hoch geschätzt sind, und Frieden, Gemeinschaften, Demokratie und Natur gedeihen.«<sup>5</sup> Derzeit arbeiten viele Initiativen engagiert an der Entwicklung von Aspekten der neuen Wirtschaftsweise. In den letzten Jahren hatte ich das Glück,

unter anderem mit folgenden Gruppen in den USA zusammenarbeiten zu können: dem New Economics Institute, dem New Economy Network, der New Economy Working Group, dem Institute for Policy Studies, Demos, dem Democracy Collaborative an der University of Maryland, Yes! Magazine, dem Center for a New American Dream, dem Capital Institute, der Zeitschrift Solutions, dem Tellus Institute, der Business Alliance for Local Living Economies, dem American Sustainable Business Council und dem Fourth Sector Network – in der Tat eine außergewöhnliche Ansammlung.<sup>6</sup>

Ein alter Spruch besagt: »Voraussagen sind gefährlich, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.« Dieses Buch ist nicht voll von Voraussagen im üblichen Sinne, obgleich einige darin vorzufinden sind. Die mögliche Zukunft für Amerika, die hier skizziert wird, ist kein »Weiter-wie-bisher-Szenario«, in dem die Politik, Institutionen und Verhaltensweisen unverändert bleiben. Ganz im Gegenteil. Die hier beschriebene Zukunft beruht auf massivem Wandel, der nur dann Wirklichkeit werden wird, wenn die amerikanische Bevölkerung sich beharrlich dafür einsetzt. Dementsprechend geht es im Buch eher darum, was sein kann, als was sein wird. In jedem Fall hoffe ich, dass meine Fehler bezüglich Einschätzungen und Tatsachen geringfügig und leicht zu vergeben sind.

Ende Oktober 2011 sind meine Frau Cameron und ich durch Vermont zu einem Wildpark in der Nähe des Lake Champlain gefahren, in der Hoffnung, die nach Süden ziehenden Schneegänse zu sehen. Zunächst konnten wir sie hören und dann waren sie da: Tausende, die sich in einem Maisfeld an den Ufern des Dead Creek ausruhten und fraßen. Diese prächtigen Kreaturen aus der Tundra erstreckten sich über fast den gesamten Horizont in südwestlicher Richtung – ein wunderbarer Anblick. Wir kletterten auf das Autodach, um sie besser sehen zu können, und sahen ihnen etwa eine Stunde lang zu. Dann, in dem Moment als wir uns entschlossen hatten, nach den Enten und Sägern zu schauen, erhoben sich die Gänse plötzlich in einem Riesenschwarm in die Luft. In wenigen Sekunden kreisten sie hoch oben in sich stets vergrößernden Kreisen und trompeteten. Zunächst dachten wir, dass sie sich wieder auf die Reise machen würden, aber langsam ließen sie sich in einem anderen an Mais und Wasser reichen Gebiet nieder. Es war einer der schönsten Anblicke, die ich jemals zu Gesicht bekommen werde, und er erinnerte mich an John James Audubons Beschreibung von Schwärmen von Wandertauben, die den Himmel verdunkelten.

Es war ein Augenblick voller Hoffnung und Freude, die Natur immer noch so kraftvoll zu sehen, trotz all der Wunden, die wir ihr zugefügt haben. Aber als wir dort standen, wurde mir bewusst, dass dieses großartige Spektakel nicht nur durch Mutter Natur möglich wurde, sondern auch durch Menschen und ihren Staat, auf US- wie bundesstaatlicher Ebene, die vor

Jahrzehnten gemeinsam handelten, um den Dead Creek-Wildpark in Vermont zu gründen. Sie waren engagiert genug, so etwas Wunderbares für künftige Generationen zu schaffen. Als Cameron sagte: »Wir werden sie eines Tages hierherbringen«, brauchte ich nicht zu fragen, wen sie meinte.

Sehr viele Menschen haben mir bei diesem Buch geholfen und ich möchte ihren Beitrag anerkennen und mich bei ihnen gebührend bedanken. An der Spitze der Liste steht der Dekan der Vermont Law School, Jeff Shields, der nicht nur dafür gesorgt hat, dass ich genügend Zeit zum Schreiben hatte, sondern mich stets ermutigte. Meine Frau Cameron gab mir während der ganzen Zeit weise Ratschläge und war mir eine ebenso wertvolle, sachkundige Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts. Megan Hustad war als redaktionelle Beraterin, die die Präsentation schärfte und lebhafter machte, von unschätzbarem Wert. Executive Editor William Frucht von der Yale University Press verdanke ich viele hilfreiche Vorschläge und erfahrene Beratung. Zahlreiche Kollegen haben das Manuskript in Teilen oder in Gänze gelesen; ihnen danke ich für ihre ausgezeichneten Anmerkungen, Ratschläge, Informationen und, wo nötig, Korrekturen. Genannt seien hier Peter Barnes, Kelly Levin, Betsy Taylor, Noel Ortega, John Cavanagh, Robin Broad, David Korten, Edward Strohbehn, Heather Ross, Marianne Tyrrell, Chris Brooks, John Fullerton, Richard Rosen, Gar Alperovitz, Neva Goodwin, Herman Daly, Fritz Schwarz, Paul Raskin, Bill Butler, Helga Butler, Mary Evelyn Tucker, John Grim, Robert Repetto, Bill Rees, Dahvi Wilson, David Grant, Ned Coffin, Peter Victor, Juliet Schor, Steve Dubb, Tom Powell, Chris Ryan, Kirsten Moran, Peter Brown, Mike MacCracken, John de Graaf, Will Raap, Roger Masters, Lew Daly, Steven Dycus, Susan Witt, Emerson Blake, Andrew Blechman, Sarah Stranahan, Bob Costanza, Allen White, Robert Lane, Servaas Storm und Bob Edgar. Außerdem hat eine Gruppe sehr engagierter Studenten der Vermont Law School bei der Recherche geholfen, unter anderen Paige Davis, Brian Martin, Lisa Stevens, Emily Slagle, Veronique Jarrell-King, Ashley Campbell, Stephen Campbell, Allie Silverman, Ben Jones und Josh Donabedian. Mein großer Dank gilt ihnen allen.

*James Gustave Speth*  
*Strafford, Vermont/USA*

## Manifest

Dies ist ein Buch über die Zukunft Amerikas. Die Wahrheit lautet schlicht und einfach: Amerika hat zugelassen, dass die Lebensbedingungen sich auf breiter Front verschlechtern und sich direkt auf einen Zustand hin entwickeln, den niemand für seine Kinder und Enkel anstreben kann. Eine andere, enorm attraktive Zukunft ist möglich. Sie kann immer noch aufgebaut werden, jedoch nur, wenn die Amerikaner sich mobilisieren und dafür kämpfen. Es ist Zeit, sogar höchste Zeit, dass das Land einen Kurs hin zu dieser besseren Zukunft absteckt.

Die Aufgabe beginnt damit zu wissen, wo das Land heute steht. Es gilt also, die Gegenwart zu betrachten, sowie eine Gruppe fortgeschrittener Demokratien, insbesondere die wichtigen Länder der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) – insgesamt 20, darunter das Vereinigte Königreich, Frankreich, Deutschland, die nordischen Länder, Japan, Kanada und andere. Man kann sie als Länder gleichen Ranges mit den USA verstehen. Im Vergleich mit ihnen wird deutlich, dass die USA in sehr vielen wichtigen Bereichen auf den hintersten Plätzen rangieren. Einige Beispiele:<sup>1</sup>

- ◆ die höchste Armutsquote, sowohl im Allgemeinen als auch auf Kinder bezogen;
- ◆ die größte Einkommensungleichheit;
- ◆ die niedrigsten Ausgaben der öffentlichen Hand für soziale Programme für Benachteiligte, als Prozentsatz des Bruttoinlandsprodukts (BIP);
- ◆ die niedrigste Bewertung beim Index der Vereinten Nationen zum »materiellen Wohlergehen von Kindern«;
- ◆ die schlechteste Bewertung beim UNO-Index zu Geschlechterungleichheit;
- ◆ die geringste soziale Mobilität;
- ◆ die höchsten öffentlichen und privaten Ausgaben für das Gesundheitswesen als Prozentsatz des BIP, und dennoch die höchsten Raten für Säuglingssterblichkeit und Fettleibigkeit, die größte Prävalenz psychischer

Probleme, den höchsten Prozentsatz Personen, die sich keine Krankenversicherung leisten können, und den stärksten Konsum von Antidepressiva pro Kopf, gepaart mit der kürzesten Lebenserwartung bei der Geburt;

- ◆ die drittschlechteste Bewertung der Leistungen von Schülern in Mathematik und mittelmäßige Leistungen in Naturwissenschaften und Lesen;
- ◆ die zweithöchste Schulabbrecherquote;
- ◆ die höchste Rate an Tötungsdelikten;
- ◆ die größte Gefängnispopulation, sowohl in absoluten Zahlen als auch pro Kopf;
- ◆ der höchste Wasserverbrauch pro Kopf und die zweithöchsten CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf;
- ◆ die niedrigste Bewertung auf dem Yale/Weltwirtschaftsforum-Environmental Performance Index und den zweitgrößten ökologischen Fußabdruck pro Kopf;
- ◆ die höchste Rate der Nichtratifizierung internationaler Übereinkommen;
- ◆ die drittniedrigsten Ausgaben für internationale Entwicklung und humanitäre Hilfe als Prozentsatz des BIP;
- ◆ die höchsten Militärausgaben insgesamt sowie als Prozentsatz des BIP sowie
- ◆ die umfangreichsten internationalen Waffenverkäufe.

Internationale Vergleiche sind nur eine Möglichkeit, Fehlentwicklungen zu untersuchen. Wie ich in Teil I problematisieren werde, blenden solche Vergleiche viele der am stärksten besorgniserregenden Herausforderungen aus.

Es liegt nicht an einem Mangel an Wissen, Technologie oder durchdachten Politikvorschlägen, dass die USA mit dieser überwältigenden, kollidierenden Ansammlung an Problemen konfrontiert sind. Ein Bündel intelligenter politischer Reaktionen auf fast alle dieser Herausforderungen lässt sich leicht ausmachen. Gruppen, die sich dafür einsetzen, klopfen in Washington ständig an den Türen. Außerordentliche technologische Möglichkeiten bleiben unerschlossen. Diese beklagenswerten Folgen sind nicht einfach als Resultat größerer ökonomischer und geopolitischer Kräfte eingetreten, die sich der Beeinflussung entziehen.

Wenn große Probleme im gesamten Spektrum des Lebens der Nation entstehen, kann dies nicht auf kleine Ursachen zurückzuführen sein. Amerika steht aufgrund von fundamentalen Fehlern im wirtschaftlichen und politischen System vor umfassenden Problemen. Die vielen hier aufgeführten Probleme sowie weitere, die in Teil I erörtert werden, sind das Ergebnis jenes Systems und wurden durch bewusste politische Entscheidungen über mehrere Jahrzehnte hinweg herbeigeführt, sowohl von Demokraten als auch

von Republikanern, deren Prioritäten nicht auf der Stärkung des Wohlergehens der amerikanischen Gesellschaft und der Umwelt lagen. Offensichtlich haben viele Länder einen anderen Weg eingeschlagen, einen Weg, der auch den USA offenstand.

Ich denke, dass Amerika vor allem aus zwei Gründen vom Kurs abgekommen ist. Erstens hat Amerika es in den letzten Jahrzehnten versäumt, beständig auf dem Fundament aus dem New Deal, den vier Freiheiten Franklin Roosevelts und seines Second Bill of Rights sowie der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, zu denen Eleanor Roosevelt so viel beigetragen hat, aufzubauen. Stattdessen wurde eine virulente, sich schnell verbreitende Form des Konzern- und Konsumkapitalismus entfesselt.<sup>2</sup> Es geht mir hier nicht um einen idealisierten Kapitalismus, sondern um den, der tatsächlich existiert. Dieses politisch-ökonomische System – das grundlegende Betriebssystem der Gesellschaft – belohnt das Streben nach Profit, Wachstum und Macht und tut wenig, um Fürsorge für Menschen, Orte und den Planeten zu fördern. »Unsere ist die skrupellose Wirtschaft«, behaupten Paul Samuelson und William Nordhaus in ihrem Lehrbuch *Macroeconomics*.<sup>3</sup> Das trifft in der Tat zu. Und in ihrer Skrupellosigkeit im In- und Ausland schafft sie eine Welt voller Wunden. Während sie stärker und größer wird, werden diese Wunden tiefer und zahlreicher.

Eine solche Wirtschaftsweise fleht um Zurückhaltung und Führung im öffentlichen Interesse – um Kontrolle, die hauptsächlich vom Staat geleistet werden muss. Jedoch haben die Wirtschaftskapitäne und diejenigen, die überproportional von dieser Wirtschaftsweise profitiert haben, im politischen Leben der USA großenteils die Führung übernommen. Konzerne gelten schon lange als Amerikas stärkste wirtschaftliche Akteure; mittlerweile sind sie auch die stärksten politischen Kräfte. Das Ergebnis ist ein kombiniertes ökonomisches und politisches System von großer Macht und Unerstättlichkeit, das ohne Bedacht für Werte wie Fairness, Gerechtigkeit oder Nachhaltigkeit, für die ein demokratischer Staat hätte sorgen können, seine eigenen ökonomischen Interessen verfolgt.

Die andere große und relevante Entwicklung in der jüngsten amerikanischen Geschichte ist, dass das politisch-ökonomische System sich parallel zur Rolle der USA im Kalten Krieg entwickelt und an Dynamik gewonnen hat. Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die USA in den Worten von Robert Dallek »den Frieden verloren« und sich ernsthaft den Anforderungen des Kalten Krieges gewidmet.<sup>4</sup> Der Kalte Krieg und der Aufstieg des amerikanischen Sicherheitsstaats haben das politisch-ökonomische System stark beeinflusst, indem sie die Priorisierung des Wirtschaftswachstums intensivierten, den militärisch-industriellen Komplex entstehen ließen und Zeit, Aufmerksamkeit und Geld von heimischen Erfordernissen und vielen in-

ternationalen Herausforderungen abzogen. Diese Ablenkung von Aufmerksamkeit und Ressourcen setzte sich mit dem Aufstieg der Friedenssicherungsmaßnahmen nach Ende des Kalten Krieges und, in jüngerer Zeit, mit der Reaktion auf den internationalen Terrorismus und anderen vermeintlichen Bedrohungen fort.

Im Ergebnis ist Amerika mit einem gewaltigen Spektrum an Herausforderungen für das Wohlergehen der Bevölkerung, die Pflege der internationalen Beziehungen und das Management der Naturgüter konfrontiert, und zwar genau in dem Moment, in dem es unvorstellbar geworden ist, dass die amerikanische Politik heutiger Prägung die nötigen Antworten liefern wird. Washington bemüht sich noch nicht einmal ernsthaft, die meisten Herausforderungen anzupacken. Vernachlässigung, Stillstand und Nichtwahrhabenwollen beherrschen die Politik.

Was sind also die entscheidenden Charakteristika des heutigen, versagenden Betriebssystems, denen in solchem Umfang freier Lauf gelassen wurde?<sup>5</sup> Erstens und unübersehbar gibt das System dem Wirtschaftswachstum Priorität, was zur Vernachlässigung und häufig zum Nachteil sozialer und ökologischer Belange führt. Die herrschende Politikorientierung behauptet, dass der Pfad zu größerem Wohlergehen in Wirtschaftswachstum und Expansion liegt. Output, Produktivität, Profite, die Börse und der Konsum müssen alle gesteigert werden. Dieser Wachstumsimperativ übertrumpft alles andere. Wachstum wird auf nationaler Ebene durch die Berechnung des BIP dargestellt, auf Unternehmensebene durch Umsatz und Profit, und das Streben nach BIP und Profiten kann als überwiegende Priorität des wirtschaftlichen und politischen Lebens der Nation bezeichnet werden.

Wir neigen dazu, das Wachstum als durch und durch positiven Wert zu betrachten, aber es verdichten sich immer mehr Hinweise darauf, dass wir diesen Ansatz überdenken sollten.<sup>6</sup> Das Wirtschaftswachstum mag die weltumspannende säkulare Religion sein, aber für einen Großteil der Welt handelt es sich dabei um einen Gott, der sie im Stich lässt, für die meisten Menschen der Welt nicht genügend leistet und, für diejenigen in Wohlstandsgesellschaften, mittlerweile mehr Probleme schafft als löst. In den letzten Jahrzehnten hat es mehr als genug Wachstum gegeben, während gleichzeitig die Löhne stagnierten, Arbeitsplätze außer Landes geschafft wurden, die Lebenszufriedenheit konstant blieb, das soziale Kapital erodierte, Armut und Ungleichheit sich verschärften und die Umweltqualität sich verschlechterte. Das unaufhörliche Bestreben, die US-Wirtschaft insgesamt wachsen zu lassen, hat zu einer skrupellosen internationalen Suche nach Energie- und anderen Ressourcen geführt und bei der Schaffung benötigter Arbeitsplätze versagt. Es beruht auf einem künstlich hergestellten

Konsumdenken, das die tiefsten menschlichen Bedürfnisse nicht befriedigt. Amerikaner benutzen Wachstum und stets steigenden Konsum als Ersatz für diejenigen Taten, die ihr eigenes Los und das ihres Landes tatsächlich verbessern würden. Beispielsweise weisen Psychologen darauf hin, dass die Lebenszufriedenheit in den letzten Jahrzehnten trotz des steilen Anstiegs des wirtschaftlichen Outputs pro Kopf in den USA nicht zugenommen hat. Unterdessen sind Misstrauen und Depression deutlich gestiegen.

In politischer Hinsicht ist der Wachstumsimperativ maßgeblich an der Kontrolle des Volkes beteiligt: Die Notwendigkeit des Wachstums legt der amerikanischen Politik eine Zwangsjacke an – eine goldene Zwangsjacke, wie Tom Friedman sagen würde,<sup>7</sup> – und sie gibt denen die wirkliche Macht, die über die finanziellen und technologischen Mittel verfügen, um dieses Wachstum Wahrheit werden zu lassen.

Zweitens hat das Profitstreben starken Einfluss auf das Verhalten von Unternehmen. Wer Löhne niedrig hält und die realen sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Kosten externalisiert, kann seine Profite steigern. Diese Kosten werden dann von der Gesellschaft insgesamt und nicht vom Unternehmen getragen. Die Konzerne von heute werden als »Externalisierungsmaschinen« bezeichnet, weil es ihnen derart wichtig ist, einen Großteil der realen Kosten ihrer Aktivitäten aus ihren Bilanzen herauszuhalten. Eine neuere Analyse von 3.000 der größten Unternehmen der Welt gibt einen Eindruck dieser externalisierten Kosten wieder; sie kam zum Schluss, dass mindestens ein Drittel der Profite ausradiert würde, wenn die externen Umweltkosten tatsächlich beglichen würden.<sup>8</sup> Profite können auch durch Subventionen, Steuererleichterungen, Schlupflöcher in Rechtsvorschriften und andere Geschenke des Staates erhöht werden. Zusammengenommen führen diese externen Kosten und Subventionen zu unehrlichen Preisen, die wiederum Konsumenten dazu verleiten, diejenigen Unternehmen zu unterstützen, die Menschen und den Planeten schädigen.

Drittens, wie Karl Polanyi 1944 in *The Great Transformation* beschrieb, kann die ständige Ausweitung des Marktes in neue Bereiche hinein hohe Umwelt- und Sozialkosten verursachen. Mit der Konzentration auf Privatisierung, Kommerzialisierung und Kommodifizierung hat der amerikanische Kapitalismus diesen Prozess gewaltig vorangetrieben.

Polanyi schrieb »Wenn man den Marktmechanismus als ausschließlichen Lenker des Schicksals der Menschen und ihrer natürlichen Umwelt [...] zuließe, dann würde dies zur Zerstörung der Gesellschaft führen. [...] Die Natur würde auf ihre Elemente reduziert werden, die Nachbarschaften und Landschaften verschmutzt, die Flüsse vergiftet, die militärische Sicherheit gefährdet und die Fähigkeit zur Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen zerstört werden.«<sup>9</sup> Natürlich ist Polanyis Voraussage von 1944,

dass der sich stets ausweitende, selbstregulierende Markt zusammenbrechen würde, nicht eingetroffen. Er boomte wieder nach dem Zweiten Weltkrieg und wurde in den USA stetig größer und furchterregender, und die Konsequenzen, vor denen Polanyi gewarnt hatte, wurden Realität.

Das System, das unseren heutigen Kapitalismus antreibt, enthält jedoch andere, stärker von der Gegenwart geprägte Elemente. Der moderne Konzern, die wichtigste Institution und der wichtigste Akteur des modernen Kapitalismus, ist nicht nur enorm groß, sondern auch enorm mächtig geworden. Von den 100 größten ökonomischen Einheiten der Welt handelt es sich bei 53 um Konzerne, nicht um Staaten, und von den 300 größten Konzernen sind ein Drittel US-amerikanische Unternehmen. Die amerikanische Wirtschaft übt große politische und ökonomische Macht aus und wendet diese Macht regelmäßig an, um staatliches Handeln mit dem Ziel, einen Ausgleich zu schaffen, einzuschränken. Und US-amerikanische Konzerne haben den Prozess der ökonomischen Globalisierung angeführt, mit all den Herausforderungen, die sie mit sich bringt.<sup>10</sup>

Dann steht die Frage im Raum: Was ist aus der amerikanischen Gesellschaft geworden? Die vorherrschenden Werte sind heute stark materialistisch, anthropozentrisch und auf das Heute fokussiert. Konsumdenken und Materialismus geben der menschlichen Bedürfnisbefriedigung durch stets steigenden Konsum von Gütern und Dienstleistungen hohe Priorität. Wir behaupten zwar »die besten Dinge des Lebens gibt es umsonst«, aber nur wenige handeln auch nach dieser Maxime. Stattdessen ist der in Juliet Schors Worten »heimtückische Kreislauf von Arbeiten und Geldausgeben«<sup>11</sup> Realität. Die anthropozentrische Sicht, dass die Natur uns gehört und nicht umgekehrt, macht es leichter, die natürliche Welt auszubeuten. Die Gewohnheit, uns auf die Gegenwart zu konzentrieren und der Zukunft geringeren Wert zuzuweisen, führt weg von einer bedachten Einschätzung der langfristigen Konsequenzen und der Welt, die wir dadurch schaffen.

Des Weiteren stellt sich die Frage, was aus Staat und Politik geworden ist. Wirtschaftswachstum dient den Interessen des Staates, indem es die Zustimmungswerte der Politiker anhebt, vertrackte Fragen sozialer Gerechtigkeit auf die lange Bank schiebt und größere Staatseinnahmen erzeugt, ohne die Steuersätze zu erhöhen. Der amerikanische Staat besitzt nur einen kleinen Teil der Wirtschaft und muss deswegen seine Wachstumssucht dadurch befriedigen, dass er bereitstellt, was Konzerne für ihr Wachstum benötigen. In der Zwischenzeit ist Washington bewegungsunfähig, von Geld korrumpiert, auf die kurzen Zeithorizonte der Wahlzyklen fokussiert und von einem erbärmlichen Niveau des öffentlichen Diskurses zu wichtigen Themen geleitet. Schließlich versucht die Regierung, harte wie weiche nationale Macht zu stärken und zu projizieren, teils durch eine starke Wirtschaft

und Wachstum, teils durch enorme und kostspielige Militäreinsätze.<sup>12</sup> Ein Ergebnis ist, dass amerikanische Bürger sich zunehmend nicht in der Lage sehen, die Bedingungen ihres eigenen Lebens zu gestalten.

Letztlich: Was ist aus dem Geld- und Finanzsystem geworden? Wir stellen uns Geld als das Bargeld in unseren Taschen vor, aber tatsächlich wird praktisch das gesamte heute in Umlauf befindliche Geld vom Bankensystem bei der Kreditvergabe erzeugt. Wenn sämtliche Kredite abbezahlt würden, gäbe es kaum Geld. Wie David Korten betont hat, ist Geld ein System der Macht und Wall Street übt diese Macht aus. »Die Institutionen, die die Schaffung und Allokation von Geld kontrollieren, gestalten das Schicksal von Nationen, von großen wie kleinen Unternehmen und von den Boom- und Bust-Zyklen des Wirtschaftslebens«, schreibt Korten. »Wo Geld fließt, wird es Arbeitsplätze geben; wo es nicht fließt, werden Arbeitsplätze knapp sein.«<sup>13</sup>

Heute finanzieren die Großbanken neben vielen anderen Dingen die Zerstörung des globalen Klimas. Im Jahre 2010 hat Citi mehr als 34 Milliarden US-Dollar für die Kohle- und Erdölwirtschaft beschafft. Zum Portfolio von Citi gehören eine Milliarde US-Dollar für die Pipeline, die Öl aus den Teersanden im kanadischen Alberta zu den Raffinerien an der Golfküste transportieren soll. Seit Januar 2010 haben zehn Großbanken Kohletagebau, bei denen Berggipfel abgetragen werden, mit mehr als 2,5 Milliarden US-Dollar unterstützt.<sup>14</sup>

Diese Merkmale charakterisieren Schlüsseldimensionen des heutigen Betriebssystems treffend – das tatsächliche politisch-ökonomische System, das politisch-ökonomische System des heutigen amerikanischen Kapitalismus. Es ist wichtig, diese Elemente als miteinander verknüpfte und sich gegenseitig verstärkende Teile eines Systems zu betrachten. Gemeinsam haben sie eine ökonomische Realität entstehen lassen, die sowohl enorm groß als auch größtenteils außer Kontrolle und deswegen sehr destruktiv ist. Eine bedingungslose Verpflichtung der gesamten Gesellschaft auf Wirtschaftswachstum um jeden Preis; mächtige Konzern- und Finanzinteressen mit dem übergeordneten Ziel, Profit zu generieren und zu wachsen, einschließlich Profit aus der Vermeidung von Sozial- und Umweltkosten, sofern der Staat dies nicht korrigiert (aber der Staat ist selbst von Konzerninteressen abhängig und daher kaum geneigt, deren Untaten Einhalt zu gebieten); sowie ungebändigtes Konsumdenken, das von ausgeklügelter Werbung endlos vorangetrieben wird – all dies zusammen ergibt eine stets wachsende Wirtschaft, die gegenüber den Bedürfnissen der Menschen, der Orte und des Planeten unsensibel ist.

Alle fortschrittlichen Bewegungen in Amerika sind mit der Herausforderung konfrontiert, innerhalb dieses Systems Fortschritte zu erzielen. Es

liegt an den Bürgern, Werte wie Gerechtigkeit, Fairness und Nachhaltigkeit in das System einzubringen und sich zu diesem Zweck an den Staat zu wenden. Sie entwickeln neue Politikoptionen und bemühen sich um deren Durchsetzung, um das bestmögliche Resultat zu erzielen. Sie arbeiten mit den Medien und anderen Kanälen, um die Öffentlichkeit auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen, und versuchen, das Verständnis der Allgemeinheit und den öffentlichen Diskurs zu ihren Gunsten zu verändern. Mit gut ausgearbeiteten, vernünftigen Vorschlägen betreiben sie beim Kongress, der Regierung und den Bundesbehörden Lobbyarbeit. Wenn nötig, ziehen sie vor Gericht. Sie widmen ihre bescheidenen Ressourcen dem Wahlverfahren und Kandidaten für öffentliche Ämter. Und sie hoffen, dass irgendwie ein Blitz einschlagen und die Ereignisse zu ihren Gunsten beeinflussen wird.

Es ist jetzt jedoch vollkommen klar, dass diese Ansätze nicht zum Erfolg führen. Die titanischen Kräfte, die der amerikanische Kapitalismus und der Kalte Krieg entfesselt haben, sind die Ursache für die meisten der großen Herausforderungen, mit denen Amerika heute konfrontiert ist, und üben starken Einfluss auf die anderen aus. Diese Kräfte verstetigen bestehende Probleme und lassen neue entstehen. Das unaufhörliche Streben nach Profiten, Wachstum, Macht sowie andere Systemzwänge erzeugen immer mehr Probleme. Da schrittweise Reformen auf ihrem ausgetretenen Pfad nicht die Ursachen – die grundlegenden Triebkräfte – anpacken, können sie die erforderlichen Antworten nicht liefern. Unsere entkräftete Politik kann diesen Einflüssen nichts entgegensetzen.

Progressive versuchen, das System zugunsten ihrer Anliegen funktionieren zu lassen, aber viele langjährige Politikbeobachter, etwa William Greider, ehemaliger Journalist der Washington Post, sind mittlerweile skeptisch geworden. »Der Regulierungsstaat ist zu einem mit schweren Mängeln behafteten Regierungschaos geworden«, schreibt er in *The Soul of Capitalism*. »Viele der für Durchsetzung und Kontrolle zuständigen Behörden sind von den Branchen, die sie regulieren sollen, fest vereinnahmt, andere werden durch endlose Gerichtsverfahren und politische Gegenangriffe am wirksamen Handeln gehindert. Es ist ungeheuer schwierig, stärkere Gesetze durchzubekommen, und sie sind unweigerlich mit absichtlichen Schlupflöchern durchsetzt, um eine effektive Durchsetzung auf Jahre, sogar Jahrzehnte hinaus, zu verzögern.«<sup>15</sup>

Einige unserer besten Analysten und Modellierer sind auf anderem Wege zu einer ähnlichen Schlussfolgerung gekommen. Zum Beispiel kam das Tellus Institute nach einer quantitativen Untersuchung eines umfassenden Spektrums an Zukunftsszenarien zu folgendem Schluss: »Innerhalb eines konventionellen Wirtschaftsentwicklungsparadigmas wäre die Um-

setzung von Abhilfe schaffenden Technologien und Politiken im erforderlichen Tempo und Umfang in der Tat eine gewaltige Aufgabe, ungefähr wie der Versuch, auf einer abwärts fahrenden Rolltreppe aufwärts zu laufen. Die Welt des 21. Jahrhunderts mit steigender Bevölkerungszahl, Konsumdenken und der globalen Konvergenz hoher Lebensstandards würde unaufhörlichen Druck auf Land und Materialien sowie die Erzeugung von Energie und Nahrungsmitteln bedeuten.« Die einzige Zukunft, die das Institut wahrlich attraktiv findet, ist ein Großer Übergang, der tiefgreifenden, systemischen Wandel bedeutet – »eine von Werten geleitete Veränderung, bei der die Bürger der Welt einen grundlegenden Wandel hin zu einer gerechten, nachhaltigen und lebbareren Zukunft vorantreiben.«<sup>16</sup>

Die Amerikaner stehen also vor umfassenden Problemen, die vieles, was ihnen lieb und teuer ist, ernsthaft gefährden, und die den bislang versuchten reformistischen Ansätzen trotzen. Um all die Herausforderungen, mit denen Amerika nun konfrontiert ist, erfolgreich zu bewältigen, muss man Reformen, Inkrementalismus und die Arbeit innerhalb des Systems um mindestens gleich starke Bemühungen um transformativen Wandel, der zu einem neuen politisch-ökonomischen System führen soll, ergänzen – einem neuen Betriebssystem, das regelmäßig gute Resultate für die Menschen und den Planeten liefert, in Amerika und auf der ganzen Welt.

Den Kern dieses neuen Betriebssystems muss eine nachhaltige Wirtschaft bilden, die auf neuem ökonomischem Denken beruht und von einer neuen Politik vorangetrieben wird. Menschen, Gemeinschaften und die Natur zu erhalten müssen von nun an als die zentralen Ziele wirtschaftlicher Aktivität betrachtet werden. Der Zweck einer nachhaltigen Wirtschaftsweise ist es, gleichzeitig für einen vielen Menschen zugutekommenden und ihre Bedürfnisse befriedigenden Wohlstand zu sorgen und die ökologische Integrität und Resilienz der Erde zu erhalten – kurz: gedeihende Menschen und eine gedeihende Natur. Dies ist der Paradigmenwechsel, der nun anzustreben ist.<sup>17</sup> Aber wie?

Ich glaube, dass dieser Paradigmenwechsel in der Natur und im Betrieb des amerikanischen politisch-ökonomischen Systems am besten mittels einer Serie interagierender, sich gegenseitig verstärkender Transformationen anzupacken ist – Transformationen, die die wichtigsten Motivationsstrukturen des derzeitigen Systems angreifen und unterminieren und diese alten Strukturen durch neue Arrangements ersetzen, die die Grundlage einer nachhaltigen Wirtschaft und einer erfolgreichen Demokratie bilden.

Diese Transformationen werden in den folgenden Kapiteln ausgearbeitet und sind der Schlüssel für die Entwicklung hin zu einem neuen politisch-ökonomischen System. Jede dieser Transformationen ist als ein Übergang vom Heute zum Morgen zu betrachten.

- Wirtschaftswachstum:** Vom Wachstumsfetisch zur Postwachstumsgesellschaft, von bloßem Wachstum des BIP hin zum Wachstum an menschlichem Wohlergehen und demokratisch ermittelter Prioritäten;
- Der Markt:** Vom quasi Laissez-faire zu wirksamer Steuerung des Markts im öffentlichen Interesse; von unehrlichen hin zu ehrlichen Preisen;
- Der Konzern:** Von der Vorherrschaft der Aktionäre hin zu der der Stakeholder, von einem Modell der Eigentümerschaft und der Motivation hin zu neuen Geschäftsmodellen und der Demokratisierung des Kapitals;
- Geld und Finanzwesen:** Von Wall Street zu lokalen Unternehmen, von der Schaffung von Geld durch Bankschulden hin zur Schaffung von Geld durch den Staat;
- Soziale Bedingungen:** Von ökonomischer Unsicherheit zur ökonomischen Sicherheit, von gewaltigen Ungerechtigkeiten hin zu grundsätzlicher Fairness;
- Indikatoren:** Vom stark verzerrten BIP hin zu präzisen Maßzahlen für soziale und ökologische Gesundheit und Lebensqualität;
- Konsumdenken:** Von Konsumdenken und »Wohlstandssyndrom« hin zu Suffizienz und bedachtem Konsum, vom Mehr zum Genuß;
- Gemeinschaften:** Von außer Kontrolle geratenem Unternehmertum und Wegwerfgemeinschaften hin zu vitalen lokalen Ökonomien, von sozialer Entwurzelung hin zu Verwurzelung und Solidarität;
- Vorherrschende kulturelle Werte:** Vom Haben zum Sein, vom Bekommen zum Geben, vom Reicher zum Besser, vom Abgetrenntsein zum Verbundensein, von der Absonderung von der Natur hin zum Teil der Natur, von transzendent zu interdependent, von kurzfristig hin zu langfristig;
- Politik:** Von der schwachen zur starken Demokratie, von der schleichenden Konzernokratie und Plutokratie hin zu wahrer Souveränität des Volkes;
- Außenpolitik und das Militär:** Von der Sonderrolle Amerikas hin zu Amerika als normaler Nation, von Hard Power hin zu Soft Power, von militärischer Macht hin zu tatsächlicher Sicherheit;

Wir wissen, dass systemischer, transformativer Wandel etwa in diesem Sinne nur mit großem Ringen zu erreichen ist und dass er Zeit braucht. Die neuen Werte, Prioritäten, Politiken und Institutionen, die ein neues politisch-ökonomisches System ausmachen würden, stehen uns nicht zur Verfügung und werden es auf viele Jahre hinaus auch nicht tun. In Wahrheit sind wir immer noch hauptsächlich in der Entwurfsphase eines neuen Betriebssystems. Es wird sich dabei übrigens nicht um den Sozialismus von gestern handeln und auch nicht um den heutigen amerikanischen Kapitalismus.

Folglich wird das wirksame Anpacken der vielen gravierenden Herausforderungen, mit denen Amerika konfrontiert ist, mehr Zeit erfordern als

einem lieb ist und in der Zwischenzeit wird der Niedergang Amerikas vorschreiten. Mit Niedergang meine ich hier nicht den Verlust an globaler Macht im Vergleich mit China und anderen Ländern, sondern den Niedergang der Bedingungen für Mensch und Natur – den tatsächlichen Lebensbedingungen in Amerika.

Dies ist eine deprimierende Schlussfolgerung, aber man muss ihr ins Auge sehen. Noch wichtiger: Man muss sie als Rahmen nutzen, um zu verstehen, was jetzt zu tun ist. In der Tat kann es am Ende dieses düsteren Tunnels ein sehr helles Licht geben, sozusagen einen Silberstreif am Horizont. Nehmen wir die Grafik auf Seite 24. Amerika befindet sich in einer Periode des Niedergangs und ist noch nicht unten angekommen, obwohl es jetzt in der Nähe des Verzweigungspunktes oder der Krise sein könnte.<sup>18</sup> Daher sind die amerikanischen Bürger mit drei Imperativen konfrontiert: (1) den Niedergang zu verlangsamen und dann zum Stillstand zu bringen. Damit sollen menschliches Leiden und Schaden am Planeten auf ein Minimum beschränkt und ein Kollaps, das Entstehen einer Welt der Festungen sowie jegliche der dunklen Szenarien, die zunächst in Science-Fiction-Romanen und zunehmend in seriösen Analysen umrissen werden, verhindert werden;<sup>19</sup> (2) die Zeit im unteren Bereich zu minimieren und mit dem Aufstieg zu beginnen, die eben beschriebenen Transformationen voranzutreiben und ein neues Betriebssystem aufzubauen; und (3) die Vielfalt alternativer sozialer Arrangements zu komplettieren, zu bewohnen und darin zu gedeihen; jede davon ist denjenigen, die wir hinter uns gelassen haben werden, weit aus überlegen.

Hier nun eine berechtigte Frage: Wenn bescheidene, schrittweise Reformen nicht gelingen, wie kann man hoffen, tiefer greifenden, transformativen Wandel zu schaffen? Ich glaube, dass in mehrerlei Hinsicht Hoffnung besteht. Das Fortbestehen vieler Probleme wird die gegenwärtige Ordnung nach und nach delegitimieren. Wer hat Interesse an einem Betriebssystem, das in der Lage ist, solches Leid und solche Zerstörung zu schaffen? Ein guter Aspekt des Niedergangs des heutigen politisch-ökonomischen Systems ist, dass er die Möglichkeit zu einer viel besseren Alternative eröffnet. Über kurz oder lang werden die Menschen sich und ihre Stimme erheben und große Veränderungen einfordern. Manche Menschen an manchen Orten tun dies bereits, unter anderem die Occupy Wall Street-Bewegung und andere kritische Gruppen in den USA und im Ausland. Proteste können sich schnell ausweiten, zur nationalen und globalen Bewegung für den Wandel werden und eine bessere Welt fordern.

Außer diesen Entwicklungen, die wahrscheinlich eintreten werden, besteht große Hoffnung auf etwas, das bereits geschieht. Überall gibt es Hinweise auf den Beginn von etwas Neuem und Besserem und dies geht



weit über grüne Produkte und Corporate Social Responsibility, über die viel gesprochen wird, hinaus.

Die Vermehrung innovativer Modelle ist deutlich zu erkennen, unter anderem »lokale lebende Ökonomien«, nachhaltige Gemeinschaften, Transition Towns sowie innovative Geschäftsmodelle, darunter soziale Unternehmen sowie »For-Benefit-Firmen« (die die Interessen nicht nur der Kapitaleigner, sondern auch der Arbeitskräfte, der lokalen Ökonomie und der Umwelt zu berücksichtigen haben) und Unternehmen im Besitz der Belegschaft, die der Gemeinschaft und der Umwelt höhere Priorität als dem Profit und dem Wachstum zuweisen. Initiativen, die klein oder lokal erscheinen mögen, können den ersten entscheidenden Schritt tun, der später zu größeren Veränderungen führt. Diese Initiativen stellen inspirierende Modelle dafür dar, wie ein neues politisch-ökonomisches System, das dem Erhalt

menschlicher und natürlicher Gemeinschaften gewidmet ist, funktionieren könnte. Die Worte von Rebecca Solnit kommen einem in den Sinn: »Der Anlass zur Hoffnung liegt in den Schatten, in den Menschen, die die Welt erfinden, während niemand zusieht.«<sup>20</sup>

Gleichzeitig, während man um den Aufbau eines neuen Systems kämpft, muss alles Mögliche getan werden, um das alte System zum Funktionieren zu bringen. Wenn zum Beispiel nationales wie internationales Klimahandeln ausbleibt, werden die Konsequenzen derart akut, dass die dunklen Visionen einer Katastrophe allzu sehr zur Realität werden. Der Klimawandel ist bereits in vollem Gange. Falls sofortiges Klimahandeln versäumt wird, wird die Welt wahrscheinlich so schrecklich und brutal werden, dass die Möglichkeit der Wiedergeburt, die Möglichkeit, etwas Neues und Schönes zu erreichen, einfach verschwinden wird, und die Menschheit wird mit nichts außer der Last des Klimachaos und den endlosen Reaktionen verschiedener Gesellschaften darauf dastehen. Der Umgang mit dem Trümmerhaufen einer Amok laufenden Zivilisation würde die Menschheit voll und ganz beschäftigen. Zu diesem Thema und anderen sind Reform und Transformation also keine Alternativen, sondern sich gegenseitig ergänzende und verstärkende Strategien, besonders wenn nichtreformistische Reformen, die das Fundament für tiefer greifenden Wandel legen, verfolgt werden.

Meiner Meinung nach spricht viel dafür, dass etwas Neues entstehen wird. Im Detail beruht das Plädoyer für den Wandel des heutigen amerikanischen Kapitalismus hin zu einem System, das die Menschen und den Planeten tatsächlich erhält, auf den folgenden Thesen:

**Systemversagen:** Das heutige politisch-ökonomische System und sein Hauptprodukt, das Wirtschaftswachstum, zerstören die Umwelt, und zwar nicht in geringem Maße, sondern in einer Art, die den Planeten empfindlich gefährdet. Ebenso wenig bringen sie ökonomisches und soziales Wohlergehen hervor. Deswegen werden Menschen zunehmend Lösungen einfordern, aber das gegenwärtige System wird nicht in der Lage sein, glaubwürdige Antworten zu liefern und wird daher Legitimität einbüßen.<sup>21</sup> Die Unzufriedenheit wird sich ausweiten. In der Zwischenzeit wird das politisch-ökonomische System Amerikas von Problemdruck in zahlreichen Bereichen, allgemeiner Überlastung und weiteren einflussreichen Ereignissen im In- und Ausland, unter anderem Knappheiten und steigenden Preisen, unter Druck gesetzt. Nachdem es an Resilienz und der Kapazität zur Problembewältigung verloren hat, wird es gegenüber Krisen, die die Möglichkeit für tief greifenden Wandel eröffnen, höchst anfällig sein.<sup>22</sup>

**Eine bessere Welt:** Die Wohlstandsgesellschaften sind am Punkt angelangt, an dem, wie John Maynard Keynes voraussagte, das »ökonomische Problem« gelöst ist;<sup>23</sup> die lange Ära unaufhörlichen Strebens nach Überwindung von Not und Entbehrung vorüber sein sollte und es genug für alle gibt, wenn es denn geteilt würde. Aber diese Aussicht und andere attraktive Möglichkeiten stehen in starkem Kontrast zur alltäglichen Realität, weswegen Menschen die Situation zunehmend leid sind und etwas Bedeutungsvolleres suchen und mit aufbauen. Eine positive Alternative zur gegenwärtigen Ordnung rückt in den Blick und wird am Horizont erkennbar. Menschen und Gruppen pflanzen eifrig die Saat des Wandels in einem breiten Spektrum über das Land verstreuter alternativer Arrangements, hauptsächlich auf lokaler Ebene, und wiederum andere attraktive Richtungen für Upgrades auf ein neues Betriebssystem werden deutlich.

Diese Entwicklungen werden Bewusstsein wecken, zur Hoffnung inspirieren, die Möglichkeit zum tief greifenden Wandel eröffnen und helfen, eine machtvolle Bewegung in Gang zu setzen, die das gegenwärtige System transformieren kann.

Eine »Theorie des Wandels« ist hier implizit. Sie beginnt mit der Ansicht, dass Menschen sowohl aus Angst als auch aus Liebe handeln – um Katastrophen zu vermeiden und um einen Traum oder eine positive Vision Wirklichkeit werden zu lassen. Plausibilität ist von entscheidender Bedeutung. Die Risiken eines großen Verlusts müssen realistisch und glaubwürdig, die Vision einer besseren Welt in einer ehrlichen Möglichkeit begründet sein. Die Theorie bekräftigt die zentrale Bedeutung der Hoffnung und des Sieges der Hoffnung über die Verzweiflung. Sie lokalisiert die Plausibilität der Hoffnung im Wissen – dass Menschen letztlich sich erheben und für das, was sie lieben, kämpfen werden; dass die einzige Konstante in der Geschichte der Wandel ist; dass tief greifender, systemischer Wandel Teil unseres menschlichen Erbes und unseres menschlichen Potenzials ist; und dass wir genug verstehen, um uns in die richtigen Richtungen auf den Weg zu machen, auch wenn das Ende der Reise ein Ort ist, an dem wir noch nie gewesen sind. Sie greift die produktive Funktion von Krisen auf, die uns aus dem Schlummer der Routine aufrütteln und ein Schlaglicht auf die Versäumnisse der gegenwärtigen Ordnung werfen. Sie setzt auf eine transformative Führung, die auf etwas Besseres jenseits der Krise hinweisen kann. Die Theorie macht sich die Sichtweise zu eigen, dass Systemwandel sowohl »von unten nach oben« als auch »von oben nach unten« vorangetrieben werden muss, dass Gemeinschaften, Unternehmen und Bürger sich selbst dafür entscheiden müssen, lokal etwas aufzubauen, sowie die politische Kraft entwickeln müssen, um systemverändernde Politiken auf nationaler und